



H. Charlemont, Webesaal in Jungbunzlau

gewissen Verschwendung und zu starker Verkleinerung mancher Vignetten absieht, vortrefflich. Die litterarische Leitung ist den Herren Dr. Max Eugen Burckhard und Hermann Bahr übertragen. Ihre programmatischen Aufsätze, denen es an scharfen polemischen Pointen nicht fehlt, lassen ein frisches Wollen erkennen. Mag auch Einzelnes in dem Hefte noch mehr den Charakter der Gährung tragen, so ist doch anzuerkennen, dass „Ver Sacrum“ einen lebensfähigen und künstlerisch eigenartigen Anfang bedeutet.

**KÜNSTLERHAUS.** Der Aquarellistenclub hat im Januar seine zwölfte Ausstellung gebracht und dazu viele Gäste aus dem Auslande geladen. Der Anstrich war daher recht modern, auch der Katalog mit 444 Nummern. Unter den Wienerern regt sich eine neue Frische, allerdings fast nur in der Landschaft. Darnaut strebt jetzt mehr Breite und Weichheit an; Konopa versucht sich in feinen Fahlheiten Jettel'scher Art; Wilt, Tomec, Suppantschitsch studieren die Wirkungen der Sommersonne. Pippich hatte die gute Idee, das Wienbett, wie es jetzt in malerischer Unordnung durch die Residenz schleicht, auf interessante Momente abzusuchen. Eine Reihe derartiger Ansichten hat viel Anklang gefunden, doch gelingt es ihm nicht immer, einen schmutzigen Bodensatz der Farbe los zu werden. Unter den Bildnismalern stach der Triestiner Schwarz-Pastellist Rietti hervor. Die ältere Garde des Clubs arbeitet tüchtig weiter; man sah Gutes von H. Charlemont, Bernt, L. H. Fischer, Zetsche, Fröschl. Rathausky überraschte durch eine bronzene Reiterstatuette der Kaiserin, die ein sportliches Leben athmet.